

Gedenken an Herbert Schweiger

Zum Tode von Herbert Schweiger

Und Du hast doch gesiegt!

Andreas Thierry

Herbert Schweiger ist nicht mehr: Für seine getreuen Kameraden, die ihn über Jahre und Jahrzehnte als tragende Säule des volkstreuem Lagers beiderseits des Inns erlebt haben, war es schwer zu erfassen, als sich die Nachricht von seinem Tode am 5. Juli wie ein Lauffeuer verbreitete. Schweiger und der nationale Gedanke, das war für viele nicht von einander zu trennen. Herbert Schweiger ist nicht mehr: Mit ihm tritt eine Symbolgestalt der Kriegsgeneration ab.

Der am 22.2.1924 geborene Schweiger wuchs in einem betont nationalen Elternhaus auf und erlebte bereits als Kind bewußt die leidenschaftlich und hart geführten politischen Auseinandersetzungen der dreißiger Jahre mit. Schweiger war nie jemand, der abseits blieb und zusah. So trat er früh in die Hitlerjugend ein und wurde illegaler Jugendführer. Auch zögerte er nicht, als sich die Konturen der großen Konfrontation im Osten abzeichnete. Er meldete sich im April 1941 - von der Schulbank weg - freiwillig zur Waffen-SS. In einem Interview zum 50. Jahrestag des Kriegsendes sagte er zu seinen Beweggründen: „Ich hatte Angst, etwas zu versäumen...“ Anpassung und Halbheiten waren nicht das seine: weder im Persönlichen, noch im Politischen. So war sein politischer Einsatz stets ein totaler, was über einen Zeitraum von sieben Jahrzehnten eine schwer fassbare Lebensleistung bedeutete.

Als Herbert, in der Heimat liebevoll „Bertl“ genannt, von seiner Familie und seinen Getreuen am 18. Juli an seinem Geburtsort Neuberg/Mürz zu Grabe getragen wurde, war sein Grab mit vielen Kränzen geschmückt. Einer davon mit einer schwarz-weiß-roten Schleife, beschriftet mit den Worten: „Als Deutscher geboren, als Kämpfer gelebt, als Held gestorben.“ Wer diese Worte als zu markig oder pathetisch empfindet, kannte Schweiger nicht: Er war ein



Kämpfer in einer Zeit der Kapitulation, ein Held in einer Welt von Feiglingen. Herbert Schweiger hat als Soldat seine Pflicht getan, wie Millionen andere auch. Er beließ es aber nicht bei der Pflichterfüllung, denn als ihn kein Eid mehr band, wurde er Kämpfer und Kämpfer für eine Neue Ordnung. Nach dem 8. Mai 1945 war er freiwillig angetreten, getragen von der Mission, für den Bestand des deutschen Volkes und der weißen Rassen einzutreten. Ihm ging es dabei nicht um persönlichen Lorbeer oder gar materielle Vorteile. Er war, wie ihn seine Gegner zu schmähen vermeinten, tatsächlich ein „Parsifal“ - einer, der nur für sein hehres Ziel eintrat, ohne persönliche Vorteile daraus gewinnen zu wollen. Schweiger war in jeder Faser ein politischer Mensch, aber er war auch mehr: Ein treusorgender Ehemann, Vater und Großvater, für den die Familie und Sippe das wichtigste war. Einer, der in schwierigsten Zeiten die Last der Verantwortung für die Familie zu tragen hatte. Einer, der mit beiden Beinen im Leben stand und das Leben zu nehmen wußte wie es kam. Der trotz - oder vielleicht wegen - aller Härten und Widrigkeiten, die er im Leben erfahren mußte, das Schöne im Leben nie übersah.

Der Dichter Gerd Honsik schrieb über

seinen Weggefährten Schweiger im Vorwort von „Wahre dein Antlitz“: „An jenen Waffenmeister der Ostgoten, Meister Hildebrandt, wie ihn der Dichter Felix Dahn in seinem Werk ‚Ein Kampf um Rom‘ beschreibt, erinnert er mich heute: Als der eines rastlosen Kriegers, eines Gralshüters, eines Vordenkers und Vorkämpfers stellt sich mir sein Lebensweg dar. Schon beginnen sich seine Voraussagen sichtbar zu erfüllen und seine Ideen harren der Entdeckung.“

Als wäre es ein Fingerzeig der Geschichte, brachen kurz nach Schweigers Tod in England Rassenunruhen aus, ist der bevorstehende Kollaps des Finanzsystems vor der Öffentlichkeit nicht mehr zu verheimlichen, sind die USA und der Kapitalismus als solcher dem Untergang geweiht.

Denn all das hatte Schweiger in seinen Grundzügen bereits vor Jahrzehnten erkannt und immer wieder beschrieben und die gegenwärtigen Entwicklungen sogar punktgenau vorhergesagt. In seinem Anfang der sechziger Jahre erstmals erschienenen Werk „Wahre Dein Antlitz“ leitete Schweiger von der Entwicklung der Weltbevölkerung Prognosen über die Veränderungen der Machtverteilung auf dem Globus ab. Es ist faszinierend, wie Recht er im Nachhinein bei seinen Vorhersagen behalten hat und wie die großen Linien, die er schon vor Jahrzehnten erkannte, von den Ereignissen des Tages nachgezeichnet und bestätigt wurden. So kündigte er die Verschlebung der weltmachtpolitischen Gewichte in Richtung Afrika und Asien an. Er sprach von der kommenden Supermacht China und dem Krieg der Kontinente, 30 Jahre bevor Huntington das tat. Doch auch Deutschlands und Europas Möglichkeiten erkannte er und bezeichnete den Zusammenbruch des Kommunismus und die Wiedervereinigung als naturgesetzlich bedingt und daher unausbleiblich. Wohlgermerkt - zwei Jahre nach dem Bau der Mauer...

Schweigers Erkenntnisse waren und sind aber den heute noch Mächtigen

Gedenken an Herbert Schweiger

unangenehm! Man fürchtete die in Schweigers Büchern enthaltenen Wahrheiten und seine folgerichtigen, politischen Forderungen zur Errichtung einer Neuen Ordnung.

Als man Schweiger 2009 in Klagenfurt ein letztes Mal vor Gericht zerrte - im 87. Lebensjahr stehend und nur noch mühsam am Stocke gehend - vermochte es die geballte Macht des Staates auch da nicht, Schweiger zu brechen. Schweiger schwor nicht ab, er blieb sich und seiner Sache treu, trotz aller Macht und Gewalt seiner Verfolger. Kann ein Mensch größeres erreichen, dessen selbstgewählte Berufung es war, seinem Volk Wege in die Zukunft zu weisen? Der Tod, den er nie fürchtete, sondern als notwendigen Ordner des Lebens ansah, meinte es gut mit ihm - und ließ seine Verfolger ein letztes Mal schäumen, da er seine letzte Gesinnungshaft nicht mehr anzutreten brauchte. Die Geschichte hat Schweiger Recht gegeben und damit ihr Urteil über seine Verfolger gesprochen.

Am Grabe meines väterlichen Freundes stehend, fühlte ich die Erhabenheit eines Unbeugsamen, dessen Gedanken unsterblich geworden sind. Niemand sprach es aus, doch jeder dachte es wohl still für sich - an diesem verregneten Julitag, an seiner letzten Ruhestätte: „Und Du hast doch gesiegt!“



Grabstätte von Herbert Schweiger

Europas neue Idee

Herbert Schweiger

Nachfolgende Rede hat Herbert Schweiger auf der Festveranstaltung „Tage der Gemeinschaft“ am 30.Mai 2004 in Stuttgart gehalten. Wir dokumentieren hier die bisher nicht veröffentlichte Rede eines großen Deutschen, die überraschend aktuell ist.

Kameradinnen und Kameraden!

Sie können es mir vielleicht nachfühlen, daß ich nach dieser Würdigung, die mich innerlich sehr stark betroffen hat, tief beeindruckt bin. Denn wenn Sie 60 Jahre lang ihren Einsatz für die deutsche Sache als Selbstverständlichkeit betrachtet haben, dann ist eine solche Würdigung, vor solch einem erfreulichen Kreis, wie er hier sitzt, - der mir den festen Glauben vermittelt, daß unsere Idee, unser politisches Wollen, eine Fortsetzung findet - wohl einmalig. Es kann für unsere Generation als die sogenannte „Erlebnisgeneration“ keine größere Erfüllung geben, geistig wie psychologisch, als das Gefühl zu haben: „Es war nicht umsonst!“

Und wenn ich Ihnen nun, von meiner Position aus gesehen, die weitere Entwicklung, die in den nächsten fünf bis zehn Jahren auf uns zukommt, meine lieben Freunde, und die sehr hart sein wird, vor Augen führe, dann ist hier, gerade durch unseren Idealismus, durch Euren Idealismus, die Chance gegeben, daß die größten Entscheidungen der Menschheitsgeschichte - und ich übertreibe nicht - gemeistert werden: Von unserem deutschen Volk und darüber hinaus von allen europäischen Völkern, die sich zu Europa bekennen!

Wir müssen in der Darlegung der Lagebeurteilung, wie das immer nach Taktiklehre geheißen hat, wie folgt vorgehen: Beurteilung der Lage - und Entschluß! Und dieser Grundsatz der Taktiklehre paßt für alle Phasen des Lebens, ob persönlich, parteipolitisch, nationalpolitisch, staatlich. Immer ist die Beurteilung der Lage die Voraussetzung für den

richtigen Entschluß!

Und wenn wir die heutige Lagebeurteilung unseres deutschen Volkes, und darüber hinaus aller europäischen Völker, von der großrassischen Situation aus vornehmen, in Anbetracht der Realitäten dieser Weltpolitik, dann kann man nur sagen: Wir steuern auf die größten Entscheidungen zu!

Und unsere Enkelgeneration wird diese Selbstbehauptung, politisch wie kämpferisch, zu bestehen haben!

Ich werde also nun versuchen, Auswege zu zeigen und darlegen, daß wir trotz der harten Lagebeurteilung dieser Weltpolitik Zukunftschancen haben, wenn wir richtig politisch reagieren.

Denn das deutsche Volk ist, völkerrechtlich gesehen, nach wie vor weder frei noch unabhängig. Wir befinden uns diesbezüglich immernoch in der Phase eines Waffenstillstandes. Denn solange die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges das Recht haben, gegen Deutschland militärische Mittel anzuwenden (Feindstaatenklauseln), kann man die Bundesrepublik nicht als souveränen Staat bezeichnen.

Wir müssen uns rein machtpolitisch im Klaren sein, in welcher Situation sich unser Volk befindet. Und nun haben wir weltpolitisch die Situation, daß - das sage ich jetzt ganz trocken und einfach - die Vorbereitung des Dritten Weltkrieges in vollem Gange ist. Es sind im Grunde genommen die gleichen Kräfte, die den Ersten und auch den Zweiten Weltkrieg herausforderten. Und zwar natürlich mit verschiedenen Vorzeichen, aber im Endeffekt kommt es auf das Gleiche hinaus: Deutschland darf nicht stark sein!

Herr Kissinger, der ehemalige Außenminister der USA, hat in einem Aufsatz in der Zeitung „Die Welt“ sinngemäß erklärt, so wie wir 1914 Deutschland niederringen mußten, weil es wirtschaftlich zu stark wurde, müssen wir heute China niederringen, weil es zu stark wird. Das